

Abonnement:

Für 6 Monate 6\$000
3 Monate 3\$000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorausbezahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition:

Rua de S. José 63, hinter dem Grande Hotel.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
Campinas: J. U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospício 122.
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Aus und über Bulgarien.

Die Vorgänge beim bulgarischen Staatsstreich und während der russischen Gefangenschaft des Fürsten Alexander von Bulgarien werden in folgender Darstellung, welche Prinz Ludwig von Battenberg, der ältere Bruder des Fürsten, einem Spezialberichterstatter des „Berl. Tagebl.“ in die Feder diktiert hat mit dem Wunsche, dass er als Quelle genannt werde, recht anschaulich geschildert. Danach ist der Fürst bis zu dem Augenblicke, wo er österreichischen Boden betreten hat, ganz niederträchtig behandelt worden.

Bei dem Staatsstreich war, so lautet der Bericht, das Militär weit mehr, als bisher bekannt geworden, theilhaftig. Das erste Regiment, welches die Hauptwache hatte, handelte im Einverständnis mit dem Küstendiler Bataillon und marschirte heimlich ab. Um 2 Uhr stürzte die Palastwache in des Fürsten Schlafzimmer, drückte ihm ein Revolver in die Hand und flüsterte ihm zu: „Rette dich!“ Der Fürst eilte die Treppe hinunter, die in den Wintergarten führt, doch schon auf der Treppe trafen ihm zwei Soldaten mit Bajonetten entgegen. Der Fürst eilte in das Schlafzimmer zurück und fand dort bereits eine grosse Anzahl Offiziere, die ihm mit gespannten Revolvern entgegen traten. Einer riss ein Blatt aus einem Einschreibebuch und schrieb darauf unleserliche Worte. Die Uebrigen nöthigten den Fürsten an einen Tisch, hielten ihm das Blatt vor und schriean: „Unterzeichne!“ „Unterzeichne!“ Von allen Seiten dicht gedrängt, unter mehr als zwanzig auf seinen Kopf gerichteten Revolvern, schrieb der Fürst unter das unleserliche Gekritzel auf dem Papierfetzen nur die Worte: „Alexander. Gott schütze Bulgarien!“

Dann ward der Fürst in das Kriegsministerium geschleppt, wohin in gleicher Weise der überpumpte Prinz Franz Josef schon gebracht war. Nach einem Aufenthalt von zwei Stunden wurden beide Brüder getrennt forttransportirt, jeder in einem besonderen Wagen, jeder zwei Offiziere neben sich, die ununterbrochen die Revolver nach dem Kopfe der Transportirten richteten. Auf dem Bock neben dem Kutscher sass je ein Zögling der Junkerschule.

Als der Fürst von dem Kriegsministerium abfuhr, standen dort mindestens vierzig Offiziere in Uniform, mit den Händen in den Hosentaschen, die ihn angrinsten. Hauptmann Bendorff hatte, als dem Fürsten besagter zu unterschreibender Papierfetzen bei der Scene im Schlafzimmer vorgehalten wurde, ihn fortwährend mit gespannter Pistole unmittelbar vor dem Gesicht herumgefuchelt und gerufen: „Siehst Du, das kommt davon, dass Du mich nicht zum Major gemacht hast!“

Betheiligt waren sämtliche Offiziere der Junkerschule und des ersten Artillerie-Regiments, viele Ingenieur-Offiziere, mehrere Offiziere vom ersten Infanterie-Regiment. Letzteres hatte der Fürst Tags zuvor inspizirt, und dieselben Offiziere, welche um zwei Uhr Morgens mit Revolvern ins Schlafzimmer drangen, hatten Abends bei ihm gespeist.

Die erste Nacht brachte der Fürst in einem Kloster, 25 Kilometer von Sophia entfernt, zu. Auf dem ganzen Wege nach der Donau schriean jedesmal, wenn der Fürst den Mund öffnete, um eine Frage anzusprechen, die Offiziere: „Schweig, sonst bist Du todt!“ Auf dem Schiffe waren beide Brüder zusammen in die Kajüte gesperrt; zwei Offiziere mit gezogenen Säbeln standen vor der Thür. Die Hitze war so furchtbar, dass schliesslich der Fürst den Kopf zum Fenster hinaussteckte, worauf ihn zwei Soldaten mit dem Bajonnet zurückstossen und sofort die Wache alarmirten. Die Bitte, nur wenige Minuten freie Luft schöpfen zu dürfen, wurde rundweg abgeschlagen.

Die Schiffswache bestand aus der zweiten Compagnie des Donau-Regiments mit sämtlichen Offizieren. Am Dienstag (31. Aug.) Nachmittags um 4 Uhr erfolgte die Ankunft in Reui. Die Offiziere versuchten Jemand am Land zu finden, dem sie die beiden Prinzen ausliefern könnten. Als dies missglückte, ging das Schiff zur Nacht wieder in den Fluss zurück. Am folgenden Morgen um 8 Uhr wurde wieder gelandet. Mittlerweile war der russische Truppen-Kommandeur, ein Oberstleutnant, zur Stelle. Nun wurden beide Brüder unter scharfer Bedeckung an's Land und auf das Bürgermeisteramt gebracht. Der Fürst bat, ihn die Donau abwärts reisen zu lassen, worauf mau ihm antwortete, das ginge nicht; er würde sein Leben riskiren; denn längs der Donau seien in allen Städten gedungene Mörder, ihn niederzustechen oder niederzuschliessen. Ganze Räuberbanden seien aufgeboden, ihn einzufangen. Der Fürst entgegnete, es riskiren zu wollen; da ward ihm ein Telegramm, datirt aus Petersburg, unterzeichnet: Minister Obrutschew, vorgewiesen, welches lautete: „Prinz Alexander Battenberg — nur dieser Ausdruck war gewählt — darf nur über Lemberg oder Warschau reisen.“

So wurde am Donnerstag früh um 8 Uhr die Reise angetreten. Ein Extrazug war von der

russischen Regierung bestellt, da man dem Fürsten nicht erlauben wollte, einen gewöhnlichen Zug zu benutzen. In dem Zug waren ein Polizei-Lieutenant und mehrere Gendarmen. An der zweiten Station hielt der Zug; ein höherer Beamter, Staatsrath und Vertreter des Gouverneurs, trat zu dem Fürsten und verlangte die Bezahlung (!) des Extrazuges mit sechshundert Rubeln, sonst werde nicht weiter gefahren. Der Fürst hatte ungefähr so viel gerade noch zufällig bei sich und zahlte. In Bender hielt der Zug anderthalb Stunden. Vor jeder Coupeporthür stand ein Gendarm mit aufgepflanztem Bajonnet. Ausser einer grossen Menge Publikums, das den Fürsten zum Fenster hinein verhöhnnte, waren sämtliche Offiziere des Dragouer-Regiments, dessen Chef Prinz Alexander von Hessen, der Vater des Fürsten, ist und à la suite dessen Fürst Alexander bis zur Streichung aus den russischen Armeelisten stand, auf dem Bahnhof zugegen und theiligten sich an der allgemeinen Verhöhnung. Trotz der Bitten des Fürsten, den Waggon bei Seite schieben zu lassen bis zur Abfahrt, geschah dies nicht. Der besagte Beamte, welchem der Fürst 600 Rubel zahlen musste, benahm sich sonst sehr höflich und leistete gewissermassen Adjuvantendienste.

Das Verhalten des deutschen Reichskanzlers in der bulgarischen Frage dürfte selbst unter seinen ihm blind ergebenen Anhängern manches Kopfschütteln erregen. Vor den Augen von ganz Europa hat er in ostentativ freundschaftlicher Weise mit der in Franzensbad versammelten russischen Diplomatie verkehrt, und während die gesammte deutsche Presse, die öffentliche Meinung von ganz Europa die bulgarische „Revolution“ als einen Schurkenstreich mit russischem Golde bestochener Banditen verurtheilt, und der russischen Regierung klar und deutlich zu verstehen gab, dass sie die Mitschuldige, wenn nicht die Aufstifterin und Urheberin dieses „Staatsstreiches“ sei, schien Fürst Bismarck bestrebt, die moralische Intaktheit der russischen auswärtigen Politik, die durch die Ereignisse in Bulgarien einen bösen Stoss erhalten hat, mit seinem Eintreten für Russland wieder herzustellen. Mit Recht sagt der „Nürn. Anz.“: „Fürst Bismarck that ostentativ gerade das Gegentheil von dem, was ganz Deutschland fühlt, tritt für das ein, was Deutschland verurtheilt, er zeigt öffentlich sein Einverständnis mit der russischen Diplomatie, die man nicht mit Unrecht der Theilnahme an einem äusserst schmutzigen Handel bezichtigt. Das begreife, wer kann. Grossen Männern ist ja etwas mehr gestattet, als gewöhnlichen Menschenkinderu, allein auch ein Bismarck mag sich versehen, dass, sowie er sich auf die Seite des Verurtheilten stellt, er nicht auch mit diesen gerichtet wird und sein Prestige schliesslich auch bei Jenen einbüsst, die heute noch daran wie an ein Dogma glauben.“

Das Non plus ultra journalistischer — „Staatskunst“ und einen weiteren Schritt auf dem betretenen Wege leistet nun nachstehender am 29. August, dem Tage nach der Rückkehr des Fürsten Bismarck von Franzensbad, erschienener hochoffiziöser Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“, welcher die Parteinahme der deutschen Presse für den Bulgarenfürsten verhöhnt. Das Blatt sagt:

Die Enthronung des Fürsten Milan würde die „Germania“, die „Freisinnige Zeitung“ und deren Freunde und Genossen kalt gelassen haben, trotzdem sie für Deutschland von Bedeutung gewesen wäre, weil sie Oesterreich mehr berührt hätte, während die Vorgänge in Bulgarien deutsche Interessen nicht tangirten. Wollte die ultramontane und freisinnige Presse für die Aufrechterhaltung der Verträge eintreten, so sei es unbegreiflich, warum sie nicht bei Ausbruch der rumelischen Bewegung gegen jenen Vertragsbruch zu Felde gezogen sei; werde sie durch Verehrung für die Person Alexanders zu den begeisterten Presserzeugnissen bestimmt, so müsse sie doch so viel Verständnis besitzen, dass sie ihr Urtheil nicht lediglich nach persönlichen Schwärmereien einrichte. Kein deutscher Staatsmann habe das Recht, unsere freundschaftlichen Beziehungen zu Russland zu Gunsten des Fürsten von Bulgarien zu opfern und wäre derselbe auch ein Engel in Menschengestalt. Der ganze Pressfeldzug sei um so unbegreiflicher, als die, welche ihn führten, darüber klar sein müssten, dass sie durch ihre Parteinahme der Sache des Fürsten nur schaden könnten. Wenn „Germania“ und „Freisinnige Zeitung“ den Fürsten protektionirten, compromittirten sie denselben nothwendig in den Augen jeder Regierung. In ihrem eigenen Interesse liegt es, unsinnige Behauptungen, wie die von dem russischen Faustschlage in's deutsche Antlitz zu vermeiden; nicht Deutschland, sondern Russland habe Alexander zum Fürsten von Bulgarien gemacht; wäre seine Enthronung überhaupt ein Faustschlag, so müsste es ein gegen Russland gerichteter sein. Die ganze Erscheinung habe für einen einigermassen

politisch augelagten Kopf etwas Unverständliches und erinnere an den Polen-Enthusiasmus, der Deutschland vor 50 Jahren heimgesucht habe.

Der Inhalt dieser Ausführungen ist kurz der, Deutschland und Oesterreich werden keinen Finger rühren, um den Fürsten von Bulgarien auf seinem Thron zu schützen; Russland hat freie Hand in Bulgarien. Jedenfalls besteht also das Dreikaiserbündniss fort auf Grund ganz bestimmter Abmachungen, und der Preis für dieses Fortbestehen ist die Wiederherstellung des russischen Einflusses in Bulgarien.

Die „Frankf. Ztg.“ geht dieser hochoffiziösen Leistung des Kanzlerblattes scharf zu Leibe. Fälschung und Verdrehung, schreibt sie, machen sich darin den Rang streitig, als ob es einen Preis zu erringen gelte. Eine Fälschung ist es, wenn die „Nordd. Allg. Ztg.“ ihre Angriffe gegen die demokratische und ultramontane Presse richtet, als seien es nur diese gewesen, die gegen den russischen Gewaltstreich und dessen Beschönigung durch die offiziöse Presse sich erhoben hatten. Die Empörung gegen dieses Treiben war eine allgemeine, die sich über das ganze Reich und alle Parteien, alle Schichten der Bevölkerung erstreckt. Eine Lüge ist es auch, wenn die „Nordd. Allg. Ztg.“ die Haltung der Mehrheit der deutschen Presse auf eine Protektion zu Gunsten des Fürsten Alexander zurückführt. Was das Urtheil der öffentlichen Meinung vorwiegend bestimmte, war der Hass gegen die russische Gewaltspolitik, war die Erkenntniss, dass es auch unsere, Deutschlands, Sache sei, gegen diese Politik Front zu machen und die Beschämung darüber, dass die offiziöse Presse den Schein erweckt habe, Deutschland und Oesterreich-Ungarn seien Begünstiger der russischen Pläne gewesen. Das und nichts Anderes war es, was das deutsche Blut in Wallung, den Grimm stellenweise zum Uberschäumen brachte, was mit elementarer Gewalt durch die diplomatische Zirkelkunst fuhr und sie zu nichte machte. Gibt es Russland gegenüber noch ein Europa? war die Frage auf allen Lippen und dazu: Wie ist es denn mit der europäischen Friedensmission des Deutschen Reiches und seines Allirten? Ist sie mehr als ein Scheinmen, wenn sie der russischen Gier gegenüber nichts vermag, wenn sie den Frieden damit erkaufte, dass sie diese Macht frei schalten lässt, wenn sie im Glauben, eine Kriegsgefahr zu beschwören, dieselbe erhöht, um des Augenblicks willen die Augen von der Zukunft abwendet? Nun, einstweilen haben Vernunft und Moral zum Glück auch einmal den Erfolg auf ihrer Seite gehabt und der Diplomatie gezeigt, dass man sie nicht ungestraft bei Seite oder aus der Rechnung lässt. Und wenn das Kanzlerblatt die jetzige Bewegung im deutschen Volke durch den Hinweis auf den „Polen-Enthusiasmus“ vor 50 Jahren lächerlich machen und verkleinern zu können glaubt, so irrt es sich: auch damals war Deutschland dem berechtigten Impuls gegen russische Barbarei und gegen den rollenden Rubel gefolgt. (D.W.)

Notizen.

S. Paulo. Die Munizipalkammer hat das Gesuch der städtischen Bondsgesellschaft, ein Geleise vom Largo S. Bento durch Rua Bôa Vista nach Rua da Imperatriz zu legen, abschlägig beschieden. Auch ist die Verlegung des Ponto de Bonds nach dem Largo S. Bento nicht gebilligt worden und wird die Gesellschaft vermuthlich wieder wie bisher den Largo do Rosario dazu benutzen.

In der Nacht zum Donnerstag wurden die Höfe und Gärten einer Anzahl Häuser an der Ladeira da Consolação von Dieben einer eingehenden Visitation unterzogen und alle mitnehmenswerthen Sachen, wie Wäsche und dergl. gestohlen.

In S. Paulo existiren 3293 Häuser, welche mit Wasser von der Companhia Canteira versorgt werden. Es werden durchschnittlich per Monat 50 Millionen Liter verbraucht.

Viele Geschäftshäuser wollten dieser Tage die für das laufende Rechnungsjahr fälligen Imostos der Munizipalkammer bezahlen, ohne jedoch die von der Kammer verlangte Erneuerung der Alvarás de licença — eine bekanntlich von den Steuerzahlern angefochtene und der Entscheidung des Ministers des Innern unterbreitete Frage — zu vollziehen. Der Prokurator der Kammer weigerte sich, die blosse Zahlung der Imostos anzunehmen, worauf die Geschäftsleute sich an den Präsidenten der Kammer um dessen Vermittelung wandten, jedoch ebenfalls abgewiesen wurden. Nun gingen die Steuerzahler zum Handelsrichter und liessen einen Depositär ernennen, dem sie die Steuerbeträge einhändigten. Dies geschah und wurde hierfür der Thesouro Provincial bestimmt.

Die Frist zur Bezahlung der Alvarás de licença ist nun bis zum 15. d. M. verlängert worden.

„O Monitor“, in grossem Format bisher 3 Mal wöchentlich im Verlag von Dolivaes Nunes in S. Paulo erscheinend, wird vom 15. October ab täglich herausgegeben, wie die Redaktion bekannt macht. Um die Vorbereitung dazu zu treffen, ist das Blatt für die Zeit von 14 Tagen suspendirt worden.

„A Distracção“. Von diesem in Rio erscheinenden humoristisch-satyrischen Wochenblatt ist uns N. 100 zugegangen. Die Redaktion, welche bestrebt ist, einen grösseren Lesekreis zu gewinnen, offerirt denjenigen, die ein Abonnement für das Jahr 1887 im Voraus bezahlen, die Zeitschrift für das eben begonnene Trimester October—Dezember gratis. Das Abonnement kostet 7\$ pro Jahr, 4\$ halbjährlich.

In Campinas, im Bosque dos Jequitibas hat sich der Franzose Florian de tal, Angestellter der Padaria União, erhängt.

„Gazeta de Campinas“ meldet, dass der Rechtsrichter jener Comark vorgestern 541 Gesuche um Wählertitel dispachirt hat.

Mogyana-Bahn. Von dem Munizip Uberaba sind 1011 Aktien im Betrage von 202.200\$ gezeichnet worden, für die Verlängerung obiger Bahnlinie bis Uberaba.

Von Rio Claro wird gemeldet, dass der Kaiser bei seinem Besuch in dieser Provinz auch in Rio Claro sich aufhalten und im Hause des Dr. Manoel de Siqueira Campos, Präsident der dortigen Munizipalkammer, übernachten werde.

Ituana-Bahn. Auf der Zweiglinie S. Pedro soll der Verkehr zwischen der Stadt Piracicaba und der Station Charqueado provisorisch eröffnet werden und die auf der Hauptlinie geltenden Tarifsätze in Anwendung kommen.

Santos. Die Alfandega ergab im verflossenen Monat September eine Einnahme v. 824.058\$683, die Mesa de Rendas 198.252\$301.

Die Unvorsichtigkeit in dem Umgang mit Petroleum erfordert noch täglich neue Opfer. Im Hause des Hrn. Adolfo Maia, auf der Station Pilar, hatte vorgestern ein 17jähriges Mädchen eine Portion Petroleum auf den Tisch verschüttet und dasselbe sofort mit den Kleidern aufgewischt, dann aber vergessen, dieselben umzuwechseln. Als sie später in der Küche am Feuerherd zu schaffen hatte, fing plötzlich ihre Garderobe Feuer und im Nu war das Mädchen über und über in Flammen gehüllt. Trotz aller sofortigen Hülfe ist die Unglückliche so verbrannt, dass sie wohl schwerlich mit dem Leben davonkommen wird.

Die Munizipalkammer in Lorena ist ebenfalls dem Beispiele von Rio und S. Paulo gefolgt und hat ein „Livro de Ouro“ errichtet, dessen Ertrag für die Emanzipation der Sklaven jenes Munizips bestimmt ist. Die Subscription soll durch den Kaiser eröffnet werden, welcher bei seiner bevorstehenden Reise nach dieser Provinz Lorena besuchen wird.

Sklaverei. Von Pernambuco, unterm 28. September, wurde der „Gaz. de Not.“ folgender Vorfall telegraphisch mitgetheilt:

Der Besitzer des Engenho Ibiara, Nicanor Bandeira de Mello, begrub seine Sklavin Catharina und gab mit Zustimmung der Lokalbehörde den Anschein, als sei die Sklavin an einem Hirnschlag gestorben. Der Vigario jedoch denunzirte den Fall der Polizei und diese überzeugte sich, dass die Negerin auf Befehl ihres Herrn zu Tode geprügelt worden ist. Ein Sklave desselben Nicanor, Namens João, welcher in den Block geschlossen und ebenfalls grausam gemishandelt worden war, verschwand vor Ankniff des Polizeidelegado der Hauptstadt. In der von dieser Behörde angeordneten Untersuchung wurde der Sklave Antonio, Gatte der Ermordeten, und die Sklavin Benedicta, die ebenfalls arg gemishandelt worden sind, verhört.

Zwei Sklaven des Coronel Pedro Osorio, des Bruders des Polizeidelegado José Osorio, welche gleichfalls grausam geprügelt worden waren und sich im Gefängniss befanden, mussten nach dem Spital geschafft werden.

Bahia. Im Theater in Cachoeira hat der Kunst-Enthusiasmus der goldenen Jugend sich in sehr bedenklicher Weise kundgegeben. Es hatten sich zwei Parteien gebildet, von denen die eine ihre Demonstrationen für, die andere gegen eine gewisse Künstlerin der Gesellschaft zum Ausdruck zu bringen suchte; leider geschah dies in einer bisher auf Theatern nicht üblichen Weise. Unter fürchterlichem Getrampel und Lärm flog nämlich eines Abends der Künstlerin ein grosses Bündel Capim vor die Füsse, und die dadurch verletzte Gegenpartei beantwortete diese Herausforderung mit dem offenen Kampf mittelst Revolvern, Dolch, Todtschlägern und selbst Stuhlbeinen. Der Konflikt dauerte etwa eine halbe Stunde, worauf die Behörde mit einigen Soldaten einschritt und einige Hauptkraheler wie auch einen Schauspieler verhaftete. Eine Anzahl Personen waren mehr oder weniger gefährlich verwundet.

Rio de Janeiro. Die Sociedade Central de Imigração hat die Publikation verschiedener Bücher zur Propaganda für ihre Ideen und Ziele begonnen, für deren Verbreitung sie bisher die Konferenzen und Zeitungsartikel benutzte. Die erste Propaganda-Schrift ist von Herrn Dr. Tauuay und behandelt die Nothwendigkeit der Civilrechte. Andere Schriften werden folgen über die grosse Naturalisation, Locação de serviços (Arbeitskontrakte) und Freiheit und Gleichberechtigung aller Religionsbekenntnisse.

— Es scheint, dass mit dem Eintritt Tauuay's in den Senat doch eine tiefgreifende Wandlung Platz gegriffen hat. Der Senator für Santa Catharina scheint Wort zu halten. Er wird jetzt mit Reformen vorgehen und die anderen zwingen Farbe zu bekennen. Mit den Civilstandsregistern wird der Anfang gemacht.

— Die Deputirtenkammer hat gestern (den 1. Oct.) die vom Senat beschlossenen Emeudas zu den Budgets der Ministerien des Innern und der Finanzen angenommen. Ebenso wurde das Gesetz über Terras publicas in 3. Diskussion genehmigt.

Der Senat hat in dritter Diskussion die Abschaffung der Prügelstrafe für die Sklaven beschlossen.

In Bezug auf die **Lage der innern brasilianischen Politik** glauben wir unsern Lesern am besten zu dienen, wenn wir nachstehenden Artikel der in solchen Dingen stets vorzüglich informirten „Rio Post“ wiedergeben. Derselbe schreibt:

Die Unzufriedenheit der fortschrittlich gesinnten Mitglieder der konservativen Partei mit dem Ministerium Cotepe begann Ende voriger Woche sich etwas augenfälliger zu offenbaren. Es konnte auf die Dauer unmöglich ungestraft hingehen, dass die Regierung bei Eröffnung des Parlaments eine weitgehende reformatorische Perspektive durch den Inhalt der Thronrede vor der Welt eröffnete, um hinterher auch nicht die Spur von dem zu halten, was sie versprochen hatte. Der Nymbus, welcher bei Beginn der konservativen Aera den Namen Cotepe umgab, die Hoffnungen, welche man auf ihn setzte — das hat alles längst in Enttäuschung und Ernüchterung ein Ende gefunden. Heute hofft man nichts mehr von ihm und seinen Mitministern, sondern sieht die einzige Möglichkeit im nächsten Jahre einige der fortschrittlichen Errungenschaften, die man von dem laufenden vergeblich erhoffte, verzeichnen zu können, an die Bedingungen eines möglichst schleunigen Rücktritts der einst viel gepriesenen Regierung geknüpft. Es musste daher auf irgend eine Weise ein Vorstoss zu augedeutem Zwecke geschehen und ist auch tatsächlich erfolgt, indem eine Anzahl konservativer Senatoren (und zwar gerade Namen von gutem Klang) sich momentan der liberalen Opposition anschloss. Eigentlich ist dies nicht der erste, sondern bereits der zweite Vorstoss gleicher Art, den man innerhalb der diesjährigen Sitzungsperiode gemacht hat. Der erste Versuch, das Ministerium zum Rücktritt zu bewegen, wurde bereits Anfang Juli in Scene gesetzt, indem man gelegentlich der Diskussion über die Antwort auf die Thronrede einen Passus, der eine treue Durchführung des Emanzipationsgesetzes betonte, unpraktisch und auf eine Weise strich, dass die Sache ungefähr eine Bedeutung erlangte, als hätte die Regierung mit dem von ihr über das Gesetz erlassenen Regulamento eine unredliche Ausführung eingeleitet. Die Sache war ein richtiges vom Senate dem Ministerium erteiltes Misstrauensvotum, welches nur deshalb ohne Folge blieb, weil Cotepe erstens dem Senat das Recht absprach, aktive Politik zu treiben und zweitens den Vorfall als eine Art Ueberrumpelung geltend zu machen wusste, welche sich die Opposition ihm gegenüber erlaubt hatte. Heute stellt sich heraus, dass wenn hier wirklich von einer Ueberrumpelung die Rede sein konnte, dieselbe zum mindesten nicht von den Liberalen allein vorbereitet worden war, sondern sie scheint bereits damals ihren Grund in der Erkenntnis, der sich hervorragende konservative Politiker nicht mehr verschliessen konnten, gehabt zu haben, dass von der gegenwärtigen Regierung keine Leistungen mehr zu erwarten seien. Die Blamage der ganzen konservativen Partei war schon damals als ziemlich sicher bevorstehend zu erkennen, und es galt, dieselbe abzuwenden. Leider war das nicht möglich, sondern im Gegentheil hätte ein im Juli erfolgter Ministerwechsel die Situation insofern verschlimmert, als durch ihn vermuthlich selbst die Votirung des Staatshaushaltes verhindert worden wäre. Unpraktisch zur Regierung berufene andere Staatsmänner hätten unmöglich mit ausgearbeiteten Etats- und Reform-Vorlagen vor die Volksversammlung treten können. Es ist ja bekannt, ein wie langwieriges Studium die Ausarbeitung solcher Vorlagen erfordert; man braucht dazu mindestens einige Monate Zeit. Es war also zweckentsprechend, dass man den Anfang Juli unternommenen Vorstoss gegen das Ministerium alsbald wieder einstellte und seine Wiederholung bis nach Votirung des Staatshaushaltes verschob. Die konservative Partei bewahrte sich dadurch vor dem Fehler, in den die Liberalen mehrere Jahre hinter einander verfallen waren, nämlich mitten in der Sitzungszeit Ministerien zu stürzen und dadurch nicht nur jede Reform, sondern selbst die Votirung des Staatshaushaltes zu vereiteln. Die Mässigung, mit der die konservativen Dissidenten vorgegangen sind, wirft auf sie, bei ihrer Vergleichung mit den liberalen Dissidenten der letzten Jahrgänge, ein vortheilhaftes Licht; und wenn trotz dieser Mässigung selbst heute der Staatshaushalt noch nicht zu Ende berathen ist, so trifft die Schuld die Regierung, welche leicht Mittel hätte finden können, den Gang der parlamentarischen Arbeiten zu beschleunigen, sobald

sie das erstlich gewollt hätte. Aber sie zog es vor, die Volksvertreter bis lange über den gesetzlichen Schlusstermin der Sitzungen hinaus hinauszuhalten, zu ermüden und zum Auseinanderlaufen zu verleiten.

Die Verwandtschaft des in den letzten Tagen gegen Cotepe unternommenen Vorstosses mit demjenigen vom Juli tritt klar zu Tage, sobald man sich über seine Art und Weise orientirt. Wie es im Juli die unredliche Ausführung des Emanzipationsgesetzes war, welche den Anlass bot, so diesmal etwas Aehnliches. Gelegentlich der Berathungen des Etats des Ackerbauministeriums wurden einige Anträge gestellt und von einer Senatsmehrheit angenommen, wonach das Inkrafttreten des neuen Emanzipationsgesetzes nicht mit Schluss der Sklavematrikel im März 1887 (wie das Regulament der Regierung bestimmt), sondern mit dem Datum der Gesetzes-Sanktionirung durch den Kaiser (28. Sept. 1885) als beginnend anzusehen sein würde, und wonach ferner in Bezug auf den interprovinzialen Sklavenhandel die Landeshauptstadt Rio einer Provinz gleichgeachtet werden sollte.

Nun ist bekannt, dass, gegen alle ursprüngliche Erwartung, Cotepe sich nicht auf den fortschrittlichen Theil der Konservativen stütze, sondern auf den rückschrittlichen und auf die Sklavokraten. Dass er es that, war nicht die Folge zwingender Umstände, sondern das Ergebnis seines eigenen freien Entschlusses. Er hatte zwischen Fortschritt und Rückschritt zu wählen; zwischen beiden steht ja prinzipienlos der Haupttheil der konservativen Partei da, welcher unter jeder Bedingung mit der Regierung zu gehen entschlossen war und ihr eine sichere Parlamentsmehrheit garantirt hätte. Aber da einmal der Rückschritt die höhere Werthschätzung Cotepe's genoss, so waren auch seine Handlungen dementsprechend. Zunächst wurde von ihm der zwölfjährige Termin, in dem die Sklaverei ihrem Ende zugeführt werden sollte, künstlich um anderthalb Jahre verlängert, indem die Sklavematrikulirung, für welche der mehr als ausreichende Zeitraum von einem vollen Jahre angesetzt worden war, nicht mehr im September oder October 1885 eingeleitet wurde, sondern erst ein Halbjahr später im März 1886; und sodann sollten die Bestimmungen des Emanzipationsgesetzes im Allgemeinen, d. h. ihrem Haupttheile nach, erst mit dem ein Jahr später erfolgenden Schluss der Matrikel in Kraft treten. Ferner erklärte die Regierung in Bezug auf den interprovinzialen Sklavenhandel, dass die Landeshauptstadt Rio, obwohl sie unter eigener Verwaltung steht und unabhängig ist, zur Provinz Rio gehöre, womit der Sklavenhandel zwischen dem Municipio Neutro und der umliegenden Provinz offizielle Sanktion erhielt.

Von diesen beiden Punkten aus gefasst und gezwungen Farbe zu bekennen, hat Cotepe sich mit Offenheit zu Gunsten der Interessen der Sklavhalter entschieden. Da er nun im Senat keine Mehrheit mehr für sich hat, ergrieff er das Auskunftsmitel, eine sogenannte Fusion, d. i. Vereinigung der Senatoren und Deputirten zu gemeinschaftlicher Berathung und Abstimmung über den Gegenstand, vorzuschlagen. Er hofft offenbar dabei, dass die grössere Zahl Regierungsanhänger, welche er in der Deputirtenkammer bisher stets zur Verfügung gehabt hat (unter den 125 Deputirten sind ja etwa 100 Konservative, und die Mehrzahl dieser ging bisher mit der Regierung durch Dick und Dünn), ihm bei dieser Fusion zum Siege verhelfen werde.

Espirito Santo. In der Hauptstadt Victoria überrumpelte vor einigen Tagen die Polizei ein dort als Spielhölle bekanntes Haus und fand darin beim Spiel beschäftigt — einen früheren Generaldeputirten, sowie den Munizipalrichter und eine Anzahl andere Personen, darunter viele öffentliche Beamte. Das Spiel blüht in allen Ecken und Enden des Landes.

Minas. In S. José d'Além Parahyba gab der Fazendeiro Antonio Cabral de Oliveira seinen 40 Sklaven die Freiheit, unter der Bedingung, ihm noch 6 Jahre zu dienen.

Pernambuco. Ein Telegramm von dort, vom 29. Sept., meldet, dass die Polizei nichts entdecken kann, welches über die Urheber des Raubes in der Thesouraria Aufschluss geben könnte. Die Untersuchung hat nichts gefunden, was den Thesoureiro zu compromittiren vermag.

Paraná. Nach einem Telegramm von Paraná v. 28. Sept. sind in der Nacht vom 26. an der Eisenbahn bei Kilometer 65 grosse Steinmassen vom Berge herabgekommen und haben den Bahnverkehr unterbrochen, weshalb der Passagierzug von Curitiba 6 Stunden Verspätung hatte.

Die Bahnverwaltung hat nun, bis zur Wiederherstellung des regelmässigen Verkehrs, eine Veränderung des Fahrplans angeordnet, wonach der Zug von Paraná um 6 Uhr und von Curitiba um 7 Uhr Morgens abgeht. Bei Kilom. 65 müssen die Passagiere umsteigen.

Santa Catharina. Wie von einigen Seiten gemeldet wird, soll von Seiten der konservativen Partei als Kandidat für den ersten Distrikt an Stelle Tauuay's Herr Ferdinand Hackradt in Desterro aufgestellt werden.

Rio Grande do Sul. Der Präsident der Provinz, General Deodoro, hat an die Regierung ein Officio gerichtet, in welchem er sein Verhalten in Bezug auf den Direktor der Schiessschule, Tenente-Coronel Madureiro, rechtfertigt und die Gründe auseinandersetzt, warum er den vom Kriegsminister empfangenen Befehl nicht ausgeführt hat. Dieses Officio soll für den General sehr ehrenvoll sein.

Es heisst, der General Deodoro werde für den Fall, dass ein Verhaftungsbefehl gegen den Te-

nente-Coronel Madureiro erlassen werde, selbst sein Waffenkommando und die Präsidentschaft der Provinz niederlegen.

— „D. Post“ berichtet: Am 15. Sept. wurde in Porto Alegre die Telephonleitung eröffnet. Es sind vorläufig 12 Häuser mit einander verbunden. Die Zahl der Abonnenten ist bis jetzt 74. Die Anlagekosten für jedes Haus betragen 40\$000, der jährliche Abonnementspreis 80\$000. Die Eröffnung geschah um 3 Uhr Nachmittags in Gegenwart des Vicepräsidenten, der Vertreter der Presse und mehrerer anderer Personen. Es wurden Sprechversuche gemacht mit den Repartitionen der Regierung, mit den Redaktionen der Jouruale, sowie mit einzelnen Geschäftshäusern. Die Leitung war überall gut. Nach Schluss dieser Eröffnung lud der Leiter der Telephonleitung, Hr. W. J. Doushea die Anwesenden zu einem Glase Champagner ein.

Die **Engl. Bahn** hatte am 30. September, wie ein hiesiges Blatt meldet, d. h. an diesem einen Tage, eine Einnahme von 62 Contos de Reis, die grösste Einnahme seit ihrer Eröffnung! Ginge dies alle Tage so fort, so würde die jährliche Einnahme über 18,000 Contos betragen.

Uebersetzende Nachrichten.

Deutsches Reich.

— In Kissingen soll durch Bismarck und Kalnoky das Bündniss zwischen **Deutschland und Oesterreich** auf 7 Jahre erneuert und in Gastein feierlich bestätigt worden sein. Möge es einen 7jährigen Frieden bedeuten, wie das Gegentheil früher einen 7jährigen Krieg herbeigeführt hat.

— Der **deutsche Kronprinz**, der gegenwärtig die bayrischen Manöver inspizirt, hat der Königin-Mutter auf Hohenschwangau einen Besuch abgestattet. Er war vom Prinzregenten Luitpold und vom Prinzen Ludwig von Bayern begleitet.

— Die Mutter des jetzigen Kaisers von Russland, eine Darmstädter Prinzessin, soll dem Fürsten Alexander, ihrem Lieblingsneffen, zwei Millionen Rubel vermacht haben. Man liest nun, er habe seither nur die Zinsen des Kapitals ausgezahlt erhalten, aber nicht das Kapital.

— Vortreffliche Landsteute haben die Deutschen. Der Herzog von Cumberland soll auf eine grosse Niederlage Deutschlands im Kriege spekuliren, um als König von Hannover zurückkehren zu können; an Braunschweig allein habe ihm uie etwas gelegen. Wenn seine Erklärungen manchmal etwas anders gelautet haben, so sei das nur Diplomatie gewesen, die ihm Windthorst eingeblasen.

— Wieder hat ein hoher **Flottenoffizier**, der Contre-Admiral v. Reibnitz, seinen Abschied erbeten und, wies scheint, nicht leichten Herzens. Er war in den letzten Jahren Direktor des Erziehungs- und Bildungswesens der Kadetten und wäre lieber auf dem Wasser geblieben, auf dem er sich 1870 das Eisenerz verdient hat.

— Eine nachahmenswerthe Einrichtung wird aus **Braunschweig** berichtet; dortselbst werden in den Volksschulen alle Kinder, welche **stottern und stammeln**, ausgemustert und nach ärztlicher Untersuchung je nach der Art ihres Gebrechens in Unterrichtskurse behufs **Beseitigung ihres Sprechübels** vereinigt. Der Unterricht wird von geeigneten Lehrkräften neben dem Schulunterricht erteilt, und die Resultate waren recht befriedigend, so dass viele Kinder vollkommen geheilt wurden.

— In Kiel hat am 3. September eine Segelregatta stattgefunden, welche die grossartigste, bisher in Deutschland gesehene war, da an derselben 80 Segelboote Theil nahmen. Prinz Heinrich von Preussen steuerte selbst seine Gig „Nelly“, auch der Prinz Friedrich August von Sachsen wohnte der Regatta bei.

— Als im Laufe des letzten Winters der **Reichstagsabgeordnete Bebel** in einer Volksversammlung in Berlin erklärte, dass die deutschen wirthschaftlichen Zustände dahin gediehen wären, dass in sehr vielen Fällen die Frau in die Fabrik müsste, während der Mann arbeitslos den Hausstand zu besorgen habe, erklärte der überwachende Beamte die Versammlung für aufgelöst. Jetzt schreibt die „Berliner Volkszeitung“: Ein recht ungesundes Zeichen unserer Zustände ist es, dass sich bei uns **männliche Wäscherinnen und Plätterinnen** nach dem Muster des **Chinesenviertels** in S. Francisco zu zeigen beginnen. In einer Wasch- und Plättanstalt in der Prinzenstrasse sieht man die Herren der Schöpfung am Waschfass und mit dem Plättstein hantiren, dass es eine Freude ist, die allerdings unter diesen Umständen durch das Gefühl des Bedauerns gehoben wird. Eine treffende Illustration zu den Ausführungen Bebel's kann man sich wohl kaum denken!

— „Lesen Sie Göthe's Faust!“ antwortete Bismarck scherzhaft einem Interpellanten, wie es mit Bulgarien und dem Kriege stehe. Viele haben den „Faust“ nachgelesen und Jeder ein anderes Wort gefunden. Eüer glaubt die echte Lösung gefunden zu haben:

„Daran erkenne ich den gelehrten Herrn!
Was Ihr nicht tastet, liegt Euch meilenfern;
Was Ihr nicht fasst, das fehlt Euch ganz und gar;
Was Ihr nicht rechnet, glaubt Ihr, sei nicht wahr;
Was Ihr nicht wägt, hat für Euch kein Gewicht;
Was Ihr nicht münzt, das, meint Ihr, gelte nicht!“

— In Berlin wurden vier Vereine auf einmal verboten: der Arbeiter-Bezirksverein Oranienburger Vorstadt und Wedding; Arbeiter-Bezirksverein Rosenthaler Vorstadt; Luisenstädtischer Bezirksverein Vorwärts; Bezirksverein des werktätigen Volkes Schönhausen Vorstadt.

— In Berlin fand Mitte September ein afrikanischer Kongress statt. Demselben wohnten auch

die deutschen Afrikareisenden Schweinfurt und Rohlf's bei. Der Kongo-Staat entsendet zwei Vertreter.

— Ein Berichterstatter der „A. A.“ erzählt von den diesjährigen bayerischen Manövern folgende drollige Episode: Eine Bäuerin, die unter vielen Zuschauern den Bewegungen der Truppen folgte, bemerkte zu ihrem Erstaunen, dass die Reservisten hinter den Truppen sich auf die Kniee niedergelassen hatten. Sie fragte nun einen anwesenden Herrn, warum dies der Fall sei. Selbiger erwiderte ganz ernsthaft, dass diese für die vorne im Feuer Stehenden beten müssen. „So so“, meinte die Bäuerin, „da sieht man doch dass jetzt die Religion wieder in die Höhe kommt.“

— **Keine Frage**, es war ein Sinn und ein Geist in der Versammlung der Katholiken in Breslau; Ein Ziel und nicht wenige begabte Redner, die diesen Geist belebten, ihre Leute kannten und wussten, was sie wollten. Vor allem Windthorst, der die Versammlung dem Centrum in Landtag und Reichstag Anerkennung und Dank aussprechen liess, das heisst sich selbst; denn er ist der Geist, der das Centrum führt und zusammenhält. Er fliegt hoch in seinen Hoffnungen. Er hat nicht nur die Zurückberufung aller geistlichen Orden, auch der Jesuiten, beantragt, sondern auch die Herstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes mit Hilfe des deutschen Reiches. Er hofft sicher auf die „Bekelung“ Bismarck's zu diesen Plänen, Bismarck werde mit den „Geheimen Räten“, die sich widersetzen, auch noch fertig werden. Die Maigesetze müssten von Grund aus umgewandelt werden und wenn es nicht bald geschehe, so werde er im nächsten Landtag den Antrag stellen. Er selber liess den Papst und den Kaiser neben einander hochleben, und welch' süsse Schmeichelworte und Töne hatte der andere Hauptredner, der Münchener Stadtpfarrer Huhn, für die deutschen Fürsten. „Wir appelliren an unsere geliebten Fürsten; wir wissen ja, die Liebe des Volkes ist ihr Stolz und ihr Glück, sie geht ihnen über alles. Wir wollen bittend unsere Hände zu den Thronen erheben, nicht um Guade, sondern für unser Recht, das Recht Jesu Christi und der katholischen Kirche.“ Da fiel kein Wort mehr von „diocletianischer Verfolgung“ u. s. w. Und wie verstand's der Geistliche Herr, die Versammlung zu bearbeiten. „Ich frage die anwesenden Frauen und Jungfrauen, ob sie die Klöster haben wollen? — Ja, ja ertönte es von der „weiblichen Gallerie“, während sie doch schwerlich alle in's Kloster gehen wollen. „Sie sollen die Klöster haben!“ — „Ich frage die Studenten, ob sie die geistlichen Orden zurückhaben wollen? — „Ja, ja!“ — „Mir scheint also, wir sind in dieser Sache alle einig!“ So war's vorläufig. — Auch für den Peterspfennig sprach Windthorst ein kräftig Wortlein.

— In **Nürnberg** sind in einem Bierpantserprozess 86 Angeklagte, und zwar 72 Brauer und 14 Kaufleute, zu insgesamt 62 Tagen Gefängnis und 23,750 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden, 4 Angeklagte wurden wegen mangelnder Beweise freigesprochen.

Grossbritannien.

— Bei **Dover** haben die englischen Truppen ein zeitgemässes Manöver abgehalten. Es wurde eine feindliche Landung und der Ueberfall eines Küstenforts angenommen und natürlich abgeschlagen.

Frankreich.

— Das Kriegsministerium hat angeordnet, dass die Salutarung mittelst der Fahnen und Feldzeichen der Armee künftig unterbleiben soll. Nach der Meinung des Ministers sind die Fahnen und Standarten die Sinnbilder des Vaterlandes, und es sei deshalb nicht logisch noch würdig, dieselben sich vor irgendwelcher Persönlichkeit, und sei es selbst der Präsident der Republik, verneigen zu lassen.

— Der **chinesische Gesandte**, Tseng, ist nun doch noch nach Paris. Herrn v. Freycinet's Bemühungen ist es gelungen, ihn dazu zu bewegen.

Holland.

— Die Holländer rüsten sich zu einer neuen Expedition nach Atschin, der dritten. 10,000 Mann frischer Truppen sollen versuchen, das Land vollständig zu unterwerfen. Alle Landsleute möchten vor dem tödtlichen Klima, dem schweren Dienst und der mangelhaften Verpflegung in den holländischen Kolonien gewarnt sein, denn sicher wird die Werbetrömmel manchen Deutschen wieder verlocken!

Italien.

— In Catauia beging die junge Herzogin Josephine Rizzari di Tremestieri Selbstmord, weil ihre Eltern nicht in ihre Verheirathung mit einem armen Burschen aus dem gewöhnlichen Volke, den sie leidenschaftlich liebte, einwilligen wollten. Die Tochter war erst 17 Jahre alt.

— Die Cholera hält in vielen Städten Italiens ihre schreckliche Ernte und breitet sich noch immer weiter aus. In Palermo gab es Unruhen, weil das Volk die vom Festlande kommenden, ans dem Dienste entlassenen Soldaten nicht landen lassen wollte. Gegegenwärtig wüthet die Cholera in folgenden Städten: Ferrara, Imola, Bologna, Lucca, Mantua, Padua, Ravenna, Rovigo, Verona, Venedig und Vicenza.

Uruguay.

— Es verlautet, dass der General Santos entschlossen sei, eine Reise nach Europa anzutreten, um seine Gesundheit zu pfelegen und sich ganz vom politischen Leben zurückzuziehen. Ueber seinen Nachfolger ist noch nichts bestimmt festgesetzt, doch gilt als sicher, dass der jetzige Kriegsminister General Tajes, seinen Platz in der Verwaltung der Republik einnehmen wird.

Nordamerika.

Die grosse Eisenbahnbrücke über den Missouri bei Leavenworth ist abgebrannt. Die Brücke, welche 400,000 Dollars gekostet hat, bildete die einzige Verbindung für die Chicago-, Rock-Island- und Pacific-Eisenbahn nach Leavenworth.

Der deutscheste Staat in den Vereinigten Staaten ist Wisconsin. Unter den 1,563,000 Einwohnern sind 588,000 entweder in Deutschland geboren oder doch von deutscher Abstammung. Also 57 Proz.; 30 Proz. sind Leute aus Norwegen, Schweden, Irland, Holland u. s. w.

Am stillen Meere, in St. Francisco, wurde das Heidelberger Jubiläum auch fröhlich gefeiert. Vierzehn ehemalige Heidelberger Studenten versammelten sich zu einem Festcommer und luden dazu auch andere alte Herren, die auf anderen deutschen Universitäten studirt hatten. Sie sangen die alten Studentenlieder und manches neue und tranken dazu. Präses war ein Dr. Wilhelm und Festdichter J. Dresels. Der „Landesvater“ schloss die Feier.

Bermischtes.

Welsse Sklaven. Wir haben schon oft über die Behandlung der brasilianische Negersklaven Seitens unbarmerziger und grausamer Fazendeiros und deren Angestellten wie auch über die Gewaltthätigkeiten der Polizei berichtet, und solche abscheuliche Vorkommnisse mit aller Entrüstung eines menschlich fühlenden Herzens verdammt. Man würde und müsste uns aber der verwerflichsten und einseitigsten Parteilichkeit zeihen, wenn wir nur immer die Schattenseiten unseres neuen Vaterlandes Brasiliens hervorheben und über die Missverhältnisse und Gewaltherrschaft in unserer lieben alten deutschen Heimath schweigen wollten, oder etwa behaupteten, in unserem Deutschland könne so etwas gar nicht vorkommen. — Wir wollen von vielen nur einen Fall herausgreifen, der in jüngster Zeit passiert ist und der am 10. August d. J. vor der Strafkammer zu Elbing (Ostpreussen) zur Verhandlung kam. Wir geben nachstehend den Bericht der gewiss nicht sozialistisch gesinnten „Vossischen Zeitung“ in Berlin wieder:

Der Arbeiter Kretschmann aus Marienburg, ein rüstiger Sechziger, beging am 25. März d. J. die Unvorsichtigkeit — allerdings in einer Seitenstrasse Marienburgs — das auf der Strasse zu thun, wofür man in grösseren Städten eine genügende Anzahl von Austrittsstellen errichtet hat. Eine solche mochte hier fehlen und K. sich unbeobachtet glauben. Er war es jedenfalls nicht, denn der Polizei-Sergeant Gottfried Plehn trat heran und fragte nach seinem Namen. K. verweigerte die Auskunft, worauf der Beamte ihn fasste, um ihn nach der Wache zu befördern. Es ist nicht festgestellt, ob K. hierbei zufällig oder absichtlich zur Erde fiel. Genug der Beamte ergriff den daumendicken Eichenstock des K. und schlug auf den am Boden Liegenden ein. Als Kretschmann auch dadurch zum freiwilligen Gang nach der Wache nicht zu bewegen war, kommandirte der Polizeisergeant zwei Hausknechte zur Hülfeleistung und deren vereinten Kräften gelang es, Kretschmann zur Wache zu befördern. Im Wachtzimmer war der Hilfspolizei-Sergeant Gottlieb Jagusch anwesend. Mit den Worten: „Wie sieht das Schwein aus?“ versetzte dieser dem K. einen kräftigen Schlag unters Kinn, so dass er rücklings zu Boden stürzte. Kretschmann erhob sich wieder und setzte sich auf den Bettendeckel, was den hinzutretenden Gefängnischliesser Friedrich Reuter veranlasste, Kretschmann noch einmal zu Boden zu schleudern, einen bezogenen Drahtstock — sogenannten Ochsenziemer — der im Bette steckte, hervorzuziehen und nach K. — soweit sich feststellen liess — einen kräftigen Hieb zu thun. Inzwischen hatte man dem verwundeten Haudschellen angelegt; er blutete. Von einem Stuhle, auf dem er sich hienach gesetzt, stiess ihn Reuter herunter, indem er ihn anschrte: „Gesessen wird hier nicht!“ K. erhob sich noch einmal und setzte sich — vielleicht in einem Schwäche-Anfall — auf eine Bank. Da trat der Polizeisergeant Plehn an ihn heran und trotz des Wehlosen Jammerns und Bittens, führte er, theils mit der Hand, theils mit der Faust, mindestens 15 Schläge nach dessen Kopf. Das ging so weit, dass selbst einer der Beamten sagte: „So höre doch auf zu schlagen, Du zerschlägst Dir ja die Hände.“ Plehn antwortete: „Ich schlage den Hund auch gleich tod.“ Blutüberströmt wurde K. nach der Hofzelle abgeführt und dermassen hineingestossen, dass er wiederum zur Erde stürzte. Nachdem K. dann noch um 6 Uhr Abends vom Polizeisergeanten Albrecht angekettert worden war, streckte er sich auf die Pritsche. Hier fand ihn Albrecht bei einer Revision um 9 Uhr röhelnd und Schaum vor dem Munde. Er begnügte sich damit, die Ketten zu lösen und ging wieder hinaus, K. während der ganzen Nacht in einem mindestens Besorgniss erregenden Zustande sich selbst überlassend. Um 10 Uhr Morgens am anderen Tage sollte der Gefangene zum Verhöre kommen. Man fand ihn bewusstlos, aber dem Anschein nach noch lebend an derselben Stelle. Nun erst wurde die Ueberführung nach dem Krankenhause angeordnet. Kretschmann verschied auf dem Transport. Nach der gerichtlichen Obduktion steht unzweifelhaft fest, dass Kretschmann in Folge der ihm zu Theil gewordenen Behandlung gestorben sei. Die Schläge an den Kopf hatten eine Gehirnerschütterung zur Folge. Es erfolgte ein Bluterguss ins Gehirn, Gehirnblähung und so der Tod. Auf diesen sollen die am ganzen Körper vorhandenen, von Schlägen herrührenden blutunterlaufenen Stellen nach ärztlichem Gutachten keinerlei (?) Einfluss gehabt haben. Kretschmann war, ebenfalls die Obduktion ergab, gesund, kräftig und gut genährt. Der Staatsanwalt be-

antragte je zwei (!) Jahre Gefängniss gegen Plehn, Reuter und Jagusch, wobei er als strafmildernd behauptete, dass die Arbeiter der dortigen Gegend eine grosse Verrohung zur Schau tragen! Der Gerichtshof erkannte auf weniger, nämlich gegen Plehn, wegen Misshandlung vorbestraft, auf 1 Jahr und 8 Monate (!) Gefängniss; gegen Reuter, wegen Misshandlung mit 3 Monat vorbestraft, auf 1 Jahr Gefängniss (!) und Unfähigkeit, in den nächsten 3 Jahren ein öffentliches Amt zu bekleiden; ferner gegen Jagusch auf 9 Monate Gefängniss (!). Drei Monate Untersuchungshaft werden jedem der Verurtheilten auf die zuerkannte Strafe angerechnet.

In Bezug auf die aufgeworfene Frage nach der Musik zur Marseillaise schreibt ein deutsches Blatt, dass die Angelegenheit seit lange geklärt, leider aber nicht bekannt genug geworden ist. Es steht fest, dass die Melodie deutschen Ursprungs ist. Bekanntlich will der französische Dichter Rouget de l'Isle (1760—1836) die so berühmt gewordene Hymne in Strassburg in der Nacht nach der Kriegserklärung, April 1792, gedichtet und komponirt haben. Der musikalische Schriftsteller Castil-Blaze wies zuerst nach, dass die dazu gehörige Musik schon früher bekannt gewesen und bereits 1782 in einem Concerte der Frau von Montesson, Gemahlin des Herzogs von Orleans, von dem Komponisten G. Julien, genannt Navoigille, vorgetragen sei. Demnach schrieb man Letzterem eine Zeit lang die Autorschaft der Musik zu, später ebensou irrtümlich mehreren Andern, wie Gossec, Pleyel und Méhul. (Dieser allerdings hat dem Werke seine jetzige Gestalt, was Harmonisirung und Instrumentation anbelangt, gegeben.) Den eigentlichen Vater der Melodie gefunden zu haben, ist das Verdienst des Organisten Hamma in Meersburg, der daselbst im Jahre 1861 in einem alten Manuskripte, der vierten Missa solemnis des kurfürstlich-pfälzischen Hofkapellmeisters Holtzmann die Melodie der „Marseillaise“ als Credo-Satz derselben vollständig vorfand. Und zwar handelt es sich nicht etwa um eine theilweise Benutzung oder eine Erinnerung, sondern um eine direkte Abschrift. Die bewusste Absicht des französischen Dichters ist nicht zu verkennen; die Gelegenheit, die Messe in Strassburg, wo deutscher Gesang damals sehr gepflegt wurde, zu hören, konnte derselbe leicht haben, besonders da genanntes Städtchen Meersburg nicht allzu entfernt lag.

Mittel gegen die Phylloxera. In Südrussland glaubt man endlich ein Mittel zur Vernichtung dieses verderblichen Insekts gefunden zu haben. Dies besteht darin, dass man Hanf zwischen den infizirten Weinstöcken pflanzt. Der Geruch dieser Pflanze soll die Reblaus anlocken und merkwürdiger Weise die Wurzel des Hanfes so giftig auf das Insekt einwirken, dass es sofort getödtet wird. Welch Glück für Weinbauer und Weintrinker, wenn sich das bewähren sollte.

Die stärkste Eiche in Deutschland steht auf dem Dominiu Bärenklau bei Guben. Sie hat eine Gesamthöhe von 23 Metern, Stammhöhe 2,46, Stammumfang 8,12.

Die Bluteigel haben bei mir nicht anbeissen wollen,“ sagte ein altes hässliches Weib zu einem Apotheker und setzte ihm die Tasse mit den Egel auf den Ladentisch. „Na, hören Sie, liebe Frau,“ sagte der Apotheker, „das kann ich den Thieren nicht übel nehmen, ich an ihrer Stelle hätt's auch nicht gethan.“

Unverbesserlich. „Aber, Hannes, können Sie denn das Trinken gar nicht lassen? Sie verschwenden Ihr ganzes Vermögen, zerrütten Ihre Gesundheit und bringen Ihre Seele in den Pfuhl der Hölle. Sehen Sie, das alles hat das elende Bier gethan!“ „Ja, ja, Herr Pastor, Recht haben S', dös Dübelzüg muss — muss ver — tilgt werden.“

Neueste Nachrichten.

Montevideo, 28. Sept. Der Senat der Republik hat beschlossen, die Staatsschuld um 4,700,000 Pesos in consolidirten Rententiteln zu erhöhen.

Buenos Ayres, 28. Sept. Man spricht von einer beabsichtigten Rectifikation der Grenze zwischen Argentinien und Paraguay. Dieses letztere Land würde demnach im Norden vom Rio Araguay-guassú begrenzt werden.

Die Journale von Assuncion erheben lebhaften Protest gegen dieses Projekt, welches sie als ein Attentat auf die Würde Paraguay's betrachten. General Sarmiento, Expräsident der Republik ist ernstlich erkrankt.

— 30. Sept. Dem argentinischen Parlament ist der Vorschlag gemacht worden, die Zölle auf alle Importartikel um 15 Prozent herabzusetzen. Auch die Exportzölle will die Regierung herabsetzen.

Rosario, 30. Sept. In der Provinz Jujuy ist eine Militärverschwörung entdeckt worden, welche den Sturz der gegenwärtigen Regierung bezweckte. Die Regierung verhaftete die Hauptführer und die öffentliche Ruhe ist nicht gestört worden.

Santiago, 28. Sept. Die Schwierigkeiten zwischen der Kurie und der Regierung von Chile haben wieder begonnen. Der Papst weigert sich den neuen Bischof von Valparaiso zu präkonisiren.

London, 26. Sept. Infolge der vielen Interpellationen und unerledigten Geschäfte, ferner wegen der gegenwärtigen Vorgänge in Europa, deren Entwicklung die ganze Welt in Spannung und Aufregung erhält, sowie ferner wegen den aus den asiatischen Besitzungen Englands kommenden ungünstigen Nachrichten ist die Session des Parlaments bis zum 11. Nov. verlängert worden.

Konstantinopel, 25. Sept. Die Pforte hat die Concentrirung von mehr als 30,000 Mann in Kassowa angeordnet. Die syrischen Reservisten haben Ordre erhalten, sich in die Mobilmachungsliste eintragen zu lassen, damit sie erforderlichen Falls sofort an die Grenze berufen werden können.

New-York, 25. Sept. Die Regierung der Vereinigten Staaten arbeitet gegenwärtig an einem Gesetzesprojekt, um von ihrem Gebiet den von Nord-Europa kommenden grossen Auswandererstrom abzuleiten. Das Projekt hat den Zweck, den Eintritt der grossen Zahl Irländer und deutschen Sozialisten, die täglich in den nordamerikanischen Häfen ankommen, zu verhindern.

— 25. Sept. Das letzte Bulletin des „Bureau of Labor“ versichert, dass in den Vereinigten Staaten mehr als 2,200,000 Personen existiren, welche vergeblich um Arbeit nachsuchen und der Noth und dem Elend preisgegeben sind.

Wien, 26. Sept. Die fortwährenden Truppenbewegungen nach der österreichischen Grenze haben die Presse der Reichshauptstadt allarmirt, welche in solchen Massnahmen keine günstigen Anzeichen für die Zukunft Oesterreichs erblickt.

Sophia, 28. Sept. Der Repräsentant des Zaren, General Kaulbars, ist heute hier angekommen. Nachdem er der Regierung seine Kreditiv als diplomatischer Agent Russlands in Bulgarien überreicht, bat er im Namen seiner Regierung, dass die Wahlen für die grosse Nationalversammlung, welche für den 10. October zusammenzutreten soll, verschoben würden.

Wien, 28. Sept. Die Cholera ist mit ziemlicher Heftigkeit in der ungarischen Hauptstadt Ofen-Pest ausgebrochen. Die Zahl der in den letzten 24 Stunden befallenen Personen beträgt 36, von denen 13 starben.

Es werden alle möglichen Massregeln getroffen, um ein Umsichgreifen der Epidemie zu verhindern.

Konstantinopel, 28. Sept. Von der asiatischen Küste wird gemeldet, dass in der Umgebung von Smyrna einige Erdstöße verspürt wurden, die glücklicher Weise keinen ernststen Schaden angerichtet haben.

Dublin, 28. Sept. Die Streitigkeiten und Zwiste zwischen den orangistischen Protestanten, Anhängern der Engländer, und den nationalistischen Katholiken, Verteidigern der Autonomie Irlands, haben in den nördlichen Grafschaften und besonders in Belfast einen solchen Umfang und Charakter angenommen, dass die Behörden bei aller Energie die Bewegung nicht bewältigen können. Die blutigen Scenen auf den Strassen wiederholen sich oft und üben auf den sonst bedeutenden Handel einen total lähmenden Einfluss aus.

Petersburg, 30. Sept. Grossfürst Nicolau Alexandrowitsch, russischer Thronerbe, wird binnen Kurzem nach Konstantinopel abreisen, um den Sultan Abdul-Hamid zu besuchen. Dieser Schritt des russischen Hofes wird in der gesammten Presse sehr lebhaft besprochen und steht mit der verwickelten orientalischen Frage in Verbindung.

Madrid, 29. Sept. Der Prozess des Generals Villacampa ist auf den 1. October verschoben worden, da die Polizei einer weitverbreiteten Verschwörung auf die Spur gekommen ist.

— 30. Sept. Der Prozess des Pater Galeot, welcher am letzten Palmsonntage den Bischof von Madrid ermordete, hat heute begonnen.

Petersburg, 28. Sept. Man versichert, dass die Mission des General Kaulbars in Sophia darin bestehe, seinen Einfluss darauf zu richten, dass der russische General Prinz Alexander von Oldenburg zum Fürsten von Bulgarien gewählt werde. Falls dieser Wunsch des Zaren nicht in Erfüllung gehen sollte, wird Russland das Fürstenthum militärisch besetzen.

Rom, 30. Sept. Zwischen dem italienischen Minister des Auswärtigen und den Gesandten Russlands und der Türkei haben wiederholte Conferenzen stattgefunden. Die Haltung der italienischen Regierung scheint Russland günstig gesinnt.

Evangelischer Gottesdienst

wird ausser in Rio Claro, wo solcher regelmässig stattfindet, an folgenden Orten abgehalten werden:

- 3. October: Sitio Sanssouci bei Leme, Vorm. 8 Uhr. Pirassumunga, Nachm. 1 1/2 Uhr. Retiro da Boa-Vista, Abends 4 1/2 Uhr.
10. October: S. Paulo, Vorm. 11 Uhr in der deutschen Schule.
23. October: Fazenda S. Pedro, bei S. Barbara, Nachm. 4 Uhr.
31. October: in Campinas, Vorm. 10 Uhr in der deutschen Schule.
1. November: Ribeirão bei Campinas, 11 Uhr Vorm.

Briefkasten.

Wir empfangen v. d. HH. Friedr. Fenser 12\$, João Beig. 10\$, O. Jord. 150\$500 (10\$ an Fr. L. Reht. wurden ausbez.). Hr. Otto Schönberner wird ersucht, bei uns vorzusprechen.

Familien-Nachrichten etc.

Gestorben: Prov. Rio Gr. do Sul. Friedrich Schmidt, 62 J., in Maratá. — Carolina Luisa Kochenborger, geb. Schreiner, 37 J., in S. João dos Brochiers. — Anna Maria Moreis, geb. Imig, 36 J., in S. João do Monte Negro. — Peter Weuz, 26 J., in Linha Nova.

Wechselkurs am 30. September.

Table with exchange rates for London (Bank) 90 Tg., Paris, Hamburg, New-York (Sicht) p. D., and 1 Pfd. Sterl. with corresponding rates in Tg., rs., and \$.

Table titled 'Hafenverkehr in Santos.' showing expected and departing steamships with destinations like Rio Jaguarão, Argentina, Ville de Pernambuco, etc.

Table titled 'Kaffee. Santos, 30. Sept.' showing coffee sales and prices for various types like vacca, porco, carneiro, etc.

Produktenpreise in Campinas.

Table showing prices for various products in Campinas as of October 1st, including Carne de vacca, Lombo de porco, Couros salgados, etc.

Lebensmittelpreise in S. Paulo.

Table showing food prices in S. Paulo as of October 1st, listing items like Aguardente, Toucinho, Café, Arroz, etc. with prices per unit.

Münzen in Gold und altes Gold zum Coursepreise kauft Henrique Schultze, Rua Florencio d'Abreu N. 59.

Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer ROSARIO Kap. Schüllerow geht am 5. Oct. über Rio, Bahia und Lissabon nach HAMBURG. Der Postdampfer ARGENTINA Kap. Reteike geht am 10. October über Rio, Bahia und Lissabon nach HAMBURG. Der Postdampfer RIO geht am 17. Oct. über Rio, Bahia und Lissabon nach HAMBURG. Der Postdampfer BUENOS-AYRES Kap. Löwe geht am 24. Oct. über Rio, Bahia und Lissabon nach HAMBURG. Weitere Auskunft ertheilen die Agenten EDWARD JOHNSTON & C. Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Ein neues wirksames Mittel gegen Diphtheritis hat vor Kurzem ein Arzt in Chicago, Dr. Nicholas, mit Erfolg angewendet. Ein neunjähriges Mädchen erkrankte schwer an der Diphtheritis oder Rachenbräune. Die kleine Patientin war so schwach, dass die Aerzte es für gefährlich hielten, die Luftröhre zu öffnen. Dr. Nicholas, einer der das Kind behandelnden Aerzte, las in einer Nummer des Pariser „Figaro“ die Behauptung, dass flüssiges Pech und Terpentin die in der Luftröhre angesammelten Stoffe auflösen würden, welche, wenn nicht entfernt, den Erstickungstod herbeiführen müssen. Beifolgend ist das Rezept für dieses Mittel. Man giesse eine gleiche Quantität Terpentin und flüssiges Pech in ein Blechgefäß und setze das Gefäß mit der Mischung auf eine Zinnpfanne, um Feuer zu verhindern. Dann entzünde man die beiden Stoffe. Als bald werden aus dem Zinngefäße dichte, das Zimmer verdunkelnde Dampf Wolken aufsteigen. Sofort fühlt der Patient eine Erleichterung, das krampfartige Athmen hört auf und ein wohlthätiger Schlaf tritt ein, während desseu der Kranke mit sichtbarem Wohlbehagen die Dämpfe einathmet. Der im Halse angehäufte Schleim löst sich und bald wirft der Patient aus. Der in einem Glase gesammelte Auswurf zersetzt sich vor aller Augen und zerfällt. Nach 3 Tagen ist der Patient wieder hergestellt. Zwei Esslöffel flüssigen Pechs und eine ebeusolche Quantität Terpentinöl genügen. Der Geruch im Zimmer ist durchaus nicht unangenehm.

Im Schwarzwald herrscht eine eigenthümliche Sitte. Sind die Grosseltern im Hause, so trifft man in den Hütten die Vorsorge, sich für den hohen Winter und hohen Schneefall mit zwei Särgen zu versehen. Diese stehen auf dem Speicher und dienen bis zum Ernstfall zum Aufbewahren von getrocknetem Obst. Da hat sich einmal zugetragen, dass in einem solchen Hause die Grossmutter starb, als gerade der tiefe Schnee jegliches Begräbniss unmöglich machte. Man legte sie in den Sarg und wartete auf die Gelegenheit. Und als diese gekommen und der Pfad gangbar geworden war, kamen Pfarrer und Küster und der eine der beiden Särge wurde mit grosser Trauer und vielen Segnungen und Gebeten zur letzten Ruhestätte gebracht. Nach Eintritt der wärmeren Witterung verbreitete sich vom Speicher her ein unangenehmer Geruch, welcher keineswegs vom Dörrobst herrühren konnte. Es wurde nachgesehen, und man fand, dass man statt der Grossmutter den Schützen die letzte Ehre erwiesen hatte.

Eine kleine Ueberraschung. Herr Ammerl, sehr wohlhabend und wegen seiner Gutmüthigkeit in der Provinzialstadt bestens bekannt, sieht bei einem Wildprethändler als Neuheit der Saison zwei prächtige Schnepfen. Herr Ammerl, ein Feinschmecker, fragt den in der Thür stehenden Geschäftsinhaber schmunzelnd nach dem Preis. Dieser nennt einen sehr hohen Preis. Herr Ammerl versucht etwas abzuhandeln, und entfernt sich schliesslich unverrichteter Sache, da ihm der Braten doch zu theuer erscheint.

In der nächsten Strasse trifft er mit einem sehr beliebten, aber wegen seines Pumpgenies äusserst gefürchteten Sängers des Stadttheaters, Herrn Brüller, zusammen, der die Gelegenheit wahrnimmt und, Krankheit in der Familie vorschützend, 20 Mark borgt und auch bekommt.

Nachdem Herr Ammerl einen Geschäftsgang gemacht, zieht es ihn unwiderstehlich nach dem Laden des Wildprethändlers zurück. Er nimmt sich vor, die Schnepfen doch zu kaufen und malt sich bereits im Stillen das Vergnügen des heutigen Tisches aus.

Schon von weitem vernimmt er in der Auslage die beiden Schnepfen; er verdoppelt seine Schritte. „Ich kaufe die beiden Schnepfen“, ruft er dem Geschäftsinhaber zu. Dieser zuckt bedauernd die Achseln und erwidert: „Soeben hat sie Herr Brüller gekauft; der hat aber gar nicht gehandelt und sofort den verlangten Preis bezahlt.“

Des Sünders Antwort.

Auf seiner Kanzel, hochgelahrt und stolz, In seines Hirtenamtes vollem Staat, Stand eines Sonntag's Pastor Bibelholz Und streute seines Wortes fromme Saat. Er predigte vom jüngsten Weltgericht, Wo der Posanne mächtiger Gewalt, Gleich einem Donner, der den Himmel bricht, In alle Klüfte, alle Gräber schallt. Er schilderte, als wär' er selbst dabei, Der Felsen Krachen und das Angstgeschrei Der Völker, die das grausige Gericht Hervor befehlt zur Auferstehungspflicht. — Andächtig lauschet die Gemeinde ihm, Sie freut sich, was ihr Pastor Alles kann, Sie staunt ob seinem heiligen Ungestüm, Und Jeder deutet bei sich: „Dat is en Mann!“

„Doch was wird erst an jenem Schreckenstag „Der Tropf dann sagen“, — lenkt er endlich ein, — „Der in dem tiefen Sündenschlaffe lag, „Wenn die Posann' ihm fährt durch Mark und Bein?“ — Erschweigt. Ein Grausen gehet durch die Schaar, Die sich bewusst so manches Fehltritts war. — Doch hinten tönt aus einer Kirchenbank Ein laut Geräusch, als wenn man Kloben sägt; Hans Jochen ist's, der, seinem Phlegma Dank, Im Schlummer sich so unmelodisch regt. — Doch wie der Pastor also fragend dräut, Stösst Jochen's Ehehälft' ihn in die Seit'; „Hans Jochen wak doch op! de Pastor schimpt!“

„Was wird er sagen?“ donnert nochmals der, Durch Jochen's lautes Schnarchen ganz ergrimmt. Doch dieser, unwirsch ob der Störung sehr, Fährt seine Ehehälft' an: „Nanu! Lat mi in'n Slaap doch wenigstens in Ruh!“

Ein ordentliches Mädchen für häusliche Arbeiten wird gesucht. Rua Formosa N. 12.

Schützen-Gesellschaft „TELL“
SONNTAG den 10. OCTOBER
GROSSES
STERN-SCHIESSEN

mit 18 Geld-Preisen, konstituiert aus den Einsätzen und einem Hauptpreis der Gesellschafts-Kasse.

Der Einsatz zur Beteilung am Preiss-Schiessen ist für Jeden auf 5000 festgesetzt, und müssen die Anmeldungen dazu bis zum Sonnabend den 9. October beim Secretär, Herrn Carl Weltmann, gemacht sein.

Die Reihenfolge der Schützen bestimmt das Loos. Preise, welche aus der Reihe geschossen, fallen der Gesellschafts-Kasse zu.

PROGRAMM:

Von 10—12 Uhr Probe-Schiessen;

„ 12—5 „ Preis-Schiessen;

Nach 5 Uhr in der neu angelegten Rennbahn **Fuss-Wettrennen für Herren** auf circa 250 Meter Distanz. — Für die beiden besten Läufer sind 2 Prämien ausgesetzt. Ferner **Velociped-Wettfahren**, Distanz 600 Meter. — Der beste Fahrer hat Anrecht auf einen hübschen Preis.

Diejenigen Herren, welche sich an diesen beiden Rennen zu betheiligen wünschen, wollen bis Sonnabend den 9. October beim Kassirer, Herrn Carl Schorch, sich anmelden. Von 2 Uhr Nachmittags an **Concert**, ausgeführt von einer bestrenommirten Kapelle. Von 6 Uhr an **grosser Ball** im Schützenhause.

Auf dem festlich geschmückten Schützenplatz werden für Unterhaltung der Kinder diverse Spiele vorgerichtet.

Ein Schiessstand für Windbüchsen ist den Damen zur Benutzung hergestellt. Abends hübsche Illumination der Festräumlichkeiten.

Rückfahrt um 10 Uhr mit Extrazug bis Rua S. Joaquim für Rechnung des Schützen-Clubs.

Der Oekonom wird bemüht sein, für eine gute **Restauration à la carte** zu sorgen, auch wird derselbe dort **Hofbräu vom Fass** halten.

Einführungen sind gestattet, wozu Karten beim Kassirer, Herrn Carl Schorch Junior, ausgegeben werden.

Fremde Schützen und Schützenfreunde werden hierdurch zur Theilnahme freundlichst eingeladen.

DER VORSTAND.

Die **LOJA do BRUTO**
Rua da Imperatriz N. 2
(gegenüber dem Ausgang der Rua Direita)
SÃO PAULO

empfiehlt sich der Aufmerksamkeit aller Familien wegen der grossen Billigkeit seiner Artikel, z. B.: breite Bettstoffe, bedruckte Kattune, Strümpfe, Strickgarn (blau und weiss), Stopfgarn, alphabetische Buchstaben zum Wäschezeichnen, Hüte und Anzüge für Herren und Knaben, wasserdichte Ueberröcke, Reisekoffer, Petroleumlampen von 40 Kerzen Leuchtkraft, selbstthätige Nähmaschinen, und viele andere Artikel mehr.

Wohnungsveränderung.

Meinen werthen Kunden, sowie Freunden und Bekannten mache ich hiermit die Anzeige, dass ich meine Wohnung von der Rua S. Iphigenia N. 17 nach **Rua do Principe N. 38**, in das Haus des Hrn. Wilh. Schön Sr., verlegt habe und halte mich auch hier dem geehrten Publikum für alle in mein Geschäft einschlagenden Aufträge bestens empfohlen.

Robert Bahring, Schuhmacher.

Mit dem letzten Dampfer empfing eine neue Sendung

CORSETS

in allen Farben, farbige **Kinderstrümpfe**, sowie **Handschuhe, Stickereien** in bunt, und diverse andere Artikel, welche zu billigsten Preisen abgegeben werden.

Johanna Auerbach **Rua Bom Retiro N. 1.** (Vorderhaus).

Neu! ! ! Neu!
— Keine Mülsteine mehr —

VICTORIA MÜHLEN

das Beste und Solideste in Schrot-, Mahl- und Mais-Mühlen mit Stahlscheiben Patent **HARTMANN**

neuester Konstruktion, liefert der-Unterzeichnete in jeder beliebigen Grösse, sowohl für **Handals Dampf-Betrieb**, unter Garantie solider Ausführung.

Pedro Schramm,

CAMPINAS — Rua S. José Nr. 40.

P. S. Eine komplette Mühle obigen Systems, aufgestellt in der Officina des Hrn. Francisco de Goes Pacheco, Rua S. José N. 40, empfiehlt zur beliebigen Ansicht *Der Obige.*

Zu vermieten:

Eine schöne Wohnung an eine stille Familie. Näheres in der Photographia Germania, Rua S. Bento 46.

3 bis 4 gute Kupferschmiede

werden gesucht bei **João Arbenz**, Rua do Triunpho, Officina de Lacerda, Camargo & Arbenz.

Gesucht ein ordentlicher Bursche von 12—15 Jahren, für leichte Beschäftigung. Rua Victoria N. 90.

Feinstes Roggenmehl
empfangen und empfehlen billigst
Guilherme Christoffel & Co.

Der Naturalist

J. P. DA MOTTA JUNIOR

ertheilt Auskunft über Gold-, Eisen-, Kohlen- und Kupfer-Minen, Lager von Amianth (Asbest), Erdpech, Schiefer (schisto betuminoso) und Torf, welche in dieser Provinz existiren und noch nicht ausgebeutet wurden. Schriftliche Anfragen bittet mau nach **Rua da Liberdade 105, S. Paulo**, zu senden. (5—2)

Küfer.

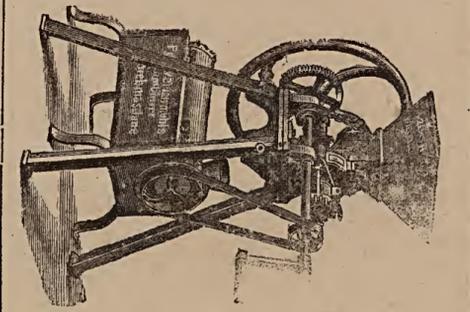
Ein tüchtiger, in allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten erfahren, empfiehlt sich den Herren Bierfabrikanten, Weinhändlern und Privaten bei vorkommenden Arbeiten unter Zusage bester Ausführung. Zu erfragen im Gasthaus zur Heinath, Rua Alegre 55.

Ein deutscher Gärtner

empfiehlt sich zur Anlegung und Unterhaltung von Hausgärten und Park-Anlagen.
RUA VICTORIA N. 54.

Ein Maschinen-Schlosser

sucht Stelle in seiner Branche, oder als Maschinist. Werthe Offerten bittet man in der Expedition d. Blt. niederzulegen.



Anzeige und Empfehlung.
Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebene Anzeige, dass ihm unter'm 15. Juli abhin von Herrn August Zensch — Fabrik. perm. Maschinen-Ausstellung und Export — **Wiesbaden** der allseitige Verkauf seiner Maschinen für die Provinz São Paulo übertragen worden ist. Ich verweise auf die bezüglichen Annoncen im „Kolumne-Anzeiger“ von Wiesbaden N. 1, als Beilage zur „Germania“ N. 63.
Empfehle mich gleichzeitig zur prompten und billigen Ausführung gegebener Aufträge, und ertheile gerne jede erwünschte Auskunft. In einigen Tagen werden zwei Getreide-Mahlmühlen N. 3 und N. 6 erwartet, letztere mit Steinschneide- und Bürstenwalze. Auf Verlangen werden auch Mähl-Proben versandt.
Der Agent **J. U. KELLER-FREY**
Rua 11 de Agosto N. 20
CAMPINAS.

MANOEL F. DE ARAUJO VIANNA
Commission and Consignation
56 — Rua de Santo Antonio — 56
SANTOS.

CLUB GERMANIA.
Zum Schluss des Billard-Turniers heute Abend 9 Uhr:
Allgemeines Festessen mit Musikbegleitung
Die Herren Mitglieder, welche nicht am Turnier theilnahmen, aber geneigt sind am Essen sich zu betheiligen, sind freundlichst eingeladen.
Die Kommission.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit zeige ich allen Freunden und Bekannten, sowie dem verehrlichen deutschen Publikum überhaupt ergebenst an, dass ich die in

RUA BAMBUS 42 Ecke der Rua Victoria belegeue Venda, früher Herrn Braun gehörig, käuflich übernommen habe, und bestrebt sein werde, die mich behrenden Kunden aufs Beste und Reellste zu bedienen. Ich halte alle Artikel in **Seccos & Molhados** von den besten Marken, und steht den alten und neuen Kunden des Hauses ausserdem eine gemüthliche Ecke nebst kühlem Schoppen für die bevorstehende heisse Jahreszeit zur Disposition.

Zu zahlreichem Zuspruch ladet ein

Oscar Wienke.

Von meiner Berufsreise von Santos zurückgekehrt, habe ich die Ehre, mich den hiesigen Familien wieder ganz zu Diensten zu stellen.

Sophie Schoeler, Hebamme.

S. PAULO — Rua Bom Retiro 1.

Feinsten weissen Tafel-Essig
empfehlen
Guilherme Christoffel & C.

1887er Kalender

werden demnächst erscheinen und nimmt Aufträge entgegen auf den

- Lahrer Hinkenden Boten,
- Grossen Lahrer,
- Marienkalender,
- Reichsboteu,
- Daheim-Kalender,
- Fliegender Blätter-Kalender,
- Payne's Familien-Kalender,
- Bilder-Kalender,
- Wachenhusen Hauskalender,
- Trowitsch' Volkskalender,
- Gartenlaube-Kalender,
- Der Bote, — etc. etc.

Die Deutsche Eisen-Loja von **João Fischbacher**
Rua da Imperatriz N. 56 — S. PAULO.

NB. Sämmtliche Kalender, mit Ausnahme des Hinkenden und Grossen Lahrer, welche nachgeliefert werden, sind bereits angekommen.

Prima Chevalier Saal Malz,
Feinsten Spalter Hopfen,
Korken, Hausenblase, etc.
empfehlen billigst
Guilherme CHRISTOFFEL & C.

Ein Dienstmädchen,
welches **kochen** und **plätten** kann, wird gesucht bei
João Fischbacher, Rua General Ozorio N. 56.

Zwei Dienstmädchen
werden gesucht im **Collegio Paulistano**,
Rua Conselheiro Crispiniano.

Ein Saal und Alkoven
möblirt, ist billig zu vermieten
Rua 25 de Março N. 24.

Norddeutscher Lloyd von Bremen.
Abfahrten von **SANTOS** nach
Bio de Janeiro,
Bahia,
Vigo,
Antwerpen und Bremen

Der Postdampfer
STRASSBURG
st am 1. Oct. eingelaufen und geht nach möglichst kurzem Aufenthalte nach obigen Häfen.

Der Postdampfer
Kronprinz Friedrich Wilhelm
ist am 29. September eingelaufen und geht am 10. October nach:

Bio de Janeiro,
Bahia,
Lissabon,
Antwerpen und Bremen

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord. Für Passage etc. wende man sich an die Agenten in Santos **Zerrenner Bulow & C.**
Rua de José Ricardo 2.
In SÃO PAULO — Rua Direita N. 43.

Druck und Verlag von G. Trebitz.
Hierzu **Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 24.**